

Weisheit. Neun Versuche

Fröhliche Wissenschaft 194

Michael Hampe / Kai Marchal (Hgg.)

Weisheit

Neun Versuche

 Matthes & Seitz Berlin



Inhalt

Michael Krüger Weisheit und Poesie	12
Gert Scobel Weisheit, Koans und das Problem der Komplexitätsbewältigung	23
Daniel Strassberg Die Weisheit der Gesetze: Der Talmud	55
Christian Unverzagt Taichi. Ein Übungsweg	95
Kai Marchal Versuch über das Schreiben oder vom Durchlässigwerden der Innenwelt zur Außenwelt (und umgekehrt)	127
Michael Hampe Endlichkeit und Genauigkeit. Über das Erzählen als eine Weisheitspraxis	139
Elisa Duca Lost in Hong Kong (unbalanced)	156

Andreas Walther	
Unbenannt #4/2014	168
Eine Buddhistin im Gespräch: Weisheitspraktiken, Kapitalismus und die Vorteile des Multikulturalismus. Interview von Shih Chao-hwei mit Kai Marchal	191
Nachwort	202
Verzeichnis der Beitragenden	208
Anmerkungen	212



(Vor einiger Zeit.)

Lieber Anton,

erinnerst Du Dich noch an mich? An den letzten Aufenthalt Deiner Abiturklasse im Schullandheim »Honigparadies« auf Amrum, als wir am zweiten Tag in den Dünen einen toten Vogel fanden und beschlossen, ihn dort liegen zu lassen, um zu schauen, wie er zerfällt während unserer zwei Wochen auf der Insel? Wie haben sich die Zeiten seitdem verändert! Was wohl aus Euch allen geworden ist?

Wie auch immer ... Ich habe jedenfalls die Vermutung, dass Du wie ich davon überzeugt bist, dass es gerade nicht gut um die Menschheit steht (stand es jemals gut um sie in ihrer Geschichte?), dass sich »die Verhältnisse« von jedem von uns bessern müssen. Ich glaube nicht, dass dies durch technische Errungenschaften oder die richtigen politischen oder ökonomischen Entscheidungen allein geschehen kann, wobei die wohl auch nötig sind. Aber wenn die Menschen so kindisch und aggressiv wie bisher weitermachen, werden sie letztlich unnütze technische Geräte entwickeln und sich für Politiker entscheiden (sofern sie in demokratischen Ländern leben und diese Entscheidungsmöglichkeit haben), die alles nur noch schlimmer machen. Kurz: Wenn die Menschen nicht weiser werden, jeder einzelne Mensch, wird sich nichts zum Besseren wenden. Wie aber lässt sich die Weisheit jedes Einzelnen befördern? Ich glaube fest, dass man Weisheit erlernen kann. Doch wird jemand, der nicht schon weise ist, das Bedürfnis verspüren, Weisheit zu erlangen? Halten sich nicht die Unweisen schon für weise und haben gar keine Entwicklungsbedürfnisse? Ist man hier nicht in der Paradoxie gefangen, dass die, die sich entwickeln wollen, es eigentlich, weil sie ja diesen Willen haben, gar nicht müssten und die, die es müssten, es gar nicht wollen? Und ist diese Paradoxie nicht selbst eine Erscheinungsform der Weisheit?

Wegen all dieser Überlegungen habe ich mich entschlossen, diese Kettenmail zu starten. Kettenbriefe wurden früher aus allen möglichen Gründen verschickt: um den Empfängern Wohlstand zu bringen, um politische oder religiöse Nachrichten zu verbreiten, um Liebesglück zu stiften, um den Empfänger übers Ohr zu hauen, usw. Ich verschicke diese Nachricht an Dich und gleich danach noch eine weitere an andere Menschen mit der Absicht, dadurch die Verbreitung der Weisheit zu fördern. Ich bitte Dich, innerhalb einer Woche die unten angehängte Kettenmail zu beantworten, so dass sich die Weisheitstexte im Laufe der Zeit vermehren und die späteren Empfänger dieser Nachricht einen ganzen Weisheitsschatz vorfinden.

Beste Grüße
Dein Rainer Salbanski

* * *

Liebe Freunde,

dies ist eine Einladung zu einem Kettenbrief der Weisheit. Das mag Euch als eine komische Vorstellung erscheinen. Doch so wie der klassische Kettenbrief als eine Veranstaltung gedacht war, bei der sich am Ende vielleicht Reichtümer über einen ergießen, ist dieser Brief als ein Mittel gedacht, die Weisheit unter den Menschen zu vermehren.

Vielleicht erreichen Euch also bald alle möglichen Weisheiten, die Euer Leben erleuchten. Hier kommt meine Nachricht, bitte fügt einen kleinen Weisheitstext hinzu und schickt das Ganze zurück an den Absender und drei weitere Personen:

Der Tod der Birke, 2011

*Zuerst wuchs ihr ein Pilz
aus der Hüfte, ein fetter Schwamm,
dann nahm ihr ein Wind die Blätter
und ließ sie achtlos sinken,
zuletzt verlor sie die Farbe.
So stelle ich mir den Abschied vor,
die kleinen Untergänge vor der Zeit.
Heute knickte sie ein.
Der Stein, der ihren Fuß bewachte,
lässt sich nicht aus der Fassung bringen.
Eine neue Zeitrechnung beginnt, das Jahr eins
nach dem Tod der Birke.*

Michael Krüger

Euer Rainer Salbanski

* * *

Hallo Susan,

heute habe ich einen Kettenbrief der Weisheitsfreunde von unserem ehemaligen Deutschlehrer

Salbanski erhalten mit einem schönen Gedicht von Michael Krüger. Ich kannte es noch nicht. Doch es war schon ein merkwürdiger Zufall, dass er diesen Brief ausgerechnet an mich geschickt hat. Du erinnerst Dich doch noch an unsere Gespräche über Krügers Gedichte in der Schule, oder? Das war eigentlich das einzige Mal, dass mir der Deutschunterricht Spaß gemacht hat. Ich hatte übrigens nach dem Abitur dem Krüger geschrieben, dass wir seine Gedichte behandelt haben, dass unser Lehrer sie wirklich »weise« fand und einige von uns mit ihnen begeistern konnte. Michael Krüger hat mir auf meinen Brief tatsächlich geantwortet und auch noch den folgenden Text über Weisheit beigelegt, den ich Dir jetzt als meinen Weisheitstext weiterleite, damit die Kette fortgesetzt wird.

Beste Grüße
Anton

* * *

Michael Krüger

Weisheit und Poesie

Mit Weisheit kann man heute keinen Stich mehr machen. Die platonische Kardinalstugend war einst eine gern gesehene Größe am Hofe oder im Gefolge der Päpste, später auch im bürgerlichen Milieu ein willkommener Gast, von dem man einen Ausgleich erhoffte zwischen den neu entstandenen Ansprüchen einer sich neu erfindenden Gesellschaft: Der weise Mann sollte vermitteln, wo der Kirche nichts mehr einfallen wollte. Da nicht jeder an den städtischen Diskursen teilnehmen konnte, musste in ländlichen Kreisen die Großmutter die Rolle der Weisheit übernehmen. Sie kannte sich in der Bibel aus und im Kräutergarten, sie konnte Gut und Böse unterscheiden, sie wusste, was dem Menschen ziemt und was nicht.

Heute begegnet man Weisheit nur noch im Zusammenhang mit Zähnen, die schleunigst raus müssen, oder mit besorgten Männern in Schlips und Kragen, die der Bundeskanzlerin mit stolzer Miene ein Buch voller Statistiken und Sorgen übergeben: Es steht darin, dass alles gut ist im Lande, aber dass sich das schnell ändern könne. Ist das

Weisheit? Jedenfalls werden die Herren die »fünf Wirtschaftsweisen« geheißen, und man sollte sie schon deshalb unter Schutz stellen, weil sie die einzigen überlebenden Weisen sind. Ein Philosoph würde es sich verbitten, weise genannt zu werden, ein Politiker (oder eine Politikerin), der als weise bekannt wäre, würde nicht gewählt werden – der letzte weise Politiker war Theodor Heuss, unser erster Bundespräsident, aber eben auch nur so lange, bis die ersten Biografien über ihn erschienen und aus dem Weisen einen intelligenten Bürger und Publizisten machten. Einer der wenigen Menschen, der manchen einfällt, wenn nach Weisen gefragt wird, ist Mahatma Gandhi. Aber warum diese »große Seele« weise gewesen sein soll und auf welche Weise sie sich weise verhalten hat, muss man erst googeln.

»Weisheit«, heißt es im letzten gedruckten dtv-Lexikon, »steht für eine Lebensführung, die geistige Vervollkommnung anstrebt, zu welcher auch die Lebenserfahrung gehört.« Was immer das bedeuten mag, das sind keine erstrebenswerten Ziele mehr in einer Gesellschaft, die sich freiwillig in die Gewalt von Algorithmen begeben hat. Natürlich gibt es immer irgendwo ein Max-Planck-Institut zur Erforschung der Weisheitszu- bzw. -abnahme in der sich wandelnden Welt, aber die Forschungsergebnisse sind mager. Und weil das so ist, haben die Esoteriker Konjunktur. In jedem

Jahr erscheinen zig Bücher über Weisheit und wie man sie spielend erlernen kann. Und es gibt sogar Institute, die Wochenendkurse zur Erlangung von Weisheit anbieten. Da aus all diesen Schulen aber nie ein Weiser hervorgegangen ist, kann man sie getrost als Mumpitz bezeichnen oder als Geldschneiderei.

Aber hat nicht jeder von einem Menschen gehört, der irgendwo hinter Stuttgart oder bei Unna oder sogar in einem Vorort Berlins in einer Gartenlaube sitzt und die geistige Vervollkommnung nicht nur angestrebt, sondern sogar fast erreicht hat, aber öffentlich bloß nicht darüber redet? Vielleicht ist er der Weise. Er redet sich nicht um Kopf und Kragen bei einer sogenannten Talk-Show, er tritt überhaupt nicht auf, gibt keine Interviews und beteiligt sich nicht an Umfragen zur Lage der Nation, des Gemeinwesens, der Kultur oder der öffentlichen Moral und anderen »Unanständigkeiten«. Twitter oder Facebook sind ihm unbekannt, trotzdem kommt er bei Google auf mehrere Tausend Einträge. Man sieht ihn gelegentlich, wie er im Wald spazieren geht und ohne Verbissenheit von einer Epoche des Schweigens träumt. Er weiß sehr wohl, dass alle Versuche vergeblich sind, den Zumutungen der Zivilisation, die als Fortschritt ausgegeben werden, zu entkommen – und trotzdem lebt er sein Leben in dieser Gesellschaft und lässt seinen wachsam träumenden Verstand in das

Geheimnis der Dinge dringen. Manchmal erklärt er seiner Katze die Grundlagen der Sensibilität, und in der plötzlichen Stille vor dem Sturm bedenkt er die Rätsel des Schweigens. Danach schaut er im Fernsehen schlechte Kriminalfilme.

Er ist ein Dichter.

Kein Mensch weiß, wovon er lebt. Alle paar Jahre erscheint ein kleiner Band von achtzig Seiten in einer Auflage von tausend Exemplaren, der gelobt und gelegentlich auch mit einem Preis bedacht wird; mit dem Geld kauft er einen neuen Kühl-schrank und lässt die kaputten Ziegel im Dach austauschen. Dazu eine Kiste guten Burgunder. Wenn man an seinem Haus vorbeigeht, sieht man ihn hinter dem Fenster an seinem Schreibtisch sitzen und sich entweder die Haare raufen oder den Kopf schütteln. Fragt man ihn, was ihn so verzweifelt aussehen lässt, sagt er, es fehle ihm etwas. Ein Wort, eine Wendung, ein Reim, irgendetwas fehlt. Und kein Wörterbuch und kein Reimlexikon kann Abhilfe schaffen. Bietet man ihm an, ihm bei der Suche zu helfen, wird er kalkweiß im Gesicht – um Gottes willen! Denn das Wort muss natürlich eine bestimmte Aura haben, eine ganz besondere Färbung, es muss einen esoterischen Schatten werfen und in ganz bestimmten Zusammenhängen gebraucht worden sein, es muss eine einzigartige Intensität haben und sich trotzdem in die harmonische Bewegung des Ganzen fügen – und weil es